

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 4

Artikel: Astrologie und Astronomie [Teil 1]
Autor: Grossmann, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Astrologie und Astronomie.

Von Karl Grossmann.

Astrologie und Astronomie hiess der Titel eines vom Staatsbürgerkurs in Bern veranstalteten Vortragsabends. Ich war neugierig, zu erfahren, wie sich ein namhafter Wissenschaftler wie der Referent, Herr Dr. Stuker, Astronom aus Zürich, zur Astrologie stellen werde. Wird die Wissenschaft dieser modernen geistigen Strömung ihr Tribut zollen müssen, oder wird sie kalt und rücksichtslos ihre eigenen Resultate und Tatsachen hochhalten? Es sei gleich vorausgeschickt: Die im philosophischen Wörterbuch von unserem Gesinnungsfreund Professor H. Schmidt gegebene Erklärung des Wortes Astrologie: «Angebliche Kunst, aus Stellung und Lauf der Sterne das Schicksal der Menschen zu deuten», wurde nicht nur geschützt, sondern vom Referenten dahin erweitert, dass Astrologie für viele eine Phantasmagorie, und in bezug auf andere als bewusster Schwindel anzusehen sei.

Einleitend bemerkte Dr. Stuker, dass er im Verlaufe seines Vortrages dem einen oder andern Zuhörer möglicherweise auf die Hühneraugen treten werde, was ihn jedoch nicht davon abbringen könne, sich rein wissenschaftlich zu äussern. Auch den Sternenhimmel könne man mit verschiedenen Augen ansehen. Nehmen wir als Vergleich dazu eine Landschaft, etwa eine Wiese, so betrachtet sie der Botaniker als Naturforscher, der Maler als Künstler und der Bauer als Nutzniesser, indem er das Produkt der Wiese ernten kann. Analog können Astronom und Dichter das Himmelsgewölbe betrachten, die dritte Person aber, für uns der Astrolog, muss zu kurz kommen, da es hier nichts zu ernten gibt.

Die Astrologie ist fast so alt als die Menschheit und war vor grauen Zeiten mit dem heutigen Begriff der Astronomie gleichbedeutend. Der Wilde, der keine Gesetzmässigkeit kannte, war nur zu bald bereit, seine Dämonen und seinen Gespensterglauben auf den Himmel zu projizieren und vieles davon ist uns bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Es hat immer Leute gegeben, die bezüglich auf ein Ereignis an Gutes oder Böses glauben und dieser Aberglaube mit all seinen Gebräuchen und Orakeln sitzt noch gegenwärtig fest im Völkergedächtnis verankert. Auf der einen Seite haben wir den Fanatiker und Phantasten, der alles blind glaubt, auf der andern den schlaunen Ausbeuter, der sich die Leichtgläubigkeit der Menschen zunutze macht. Die Astrologie ist heute nichts anderes als ein Betrugsmittel, indem sie die Neugier des Menschen zu befriedigen und seine Schicksale voraussagen zu können angibt, ohne sich dabei auf die geringste Tatsache stützen zu können.

Diese schwere Behauptung dürfte in einer Zeit, wo im Schaufenster der Buchhändler viele umfangreiche und teure astrologische, aber fast keine astronomische Werke ihrer Käufer harren, etwas gewagt erscheinen. Dennoch ist es so! Astrologie ist der Auswuchs krankhafter Phantasiegebilde. Sie geht unbekümmert der wissenschaftlichen Errungenschaften vieler Generationen ihre eigenen Wege, ohne sich zu erinnern, dass sie in ihrer Kindheit mit der Sternkunde identisch war.

Herr Stuker erzählt anschliessend an diese Feststellung, wie er eine astrologische Gesellschaft, die der Sternwarte Zürich einen Besuch abstattete, arg in Verlegenheit brachte. In der etwas boshaften Annahme, er habe es mit sternkundigen Personen zu tun, liess er seinem wissenschaftlichen Sprachgebrauch freien Lauf, bis man ihn von astrologischer Seite bat, die Erklärungen doch einfacher zu gestalten, es verstände sich von den Anwesenden niemand auf Astronomie! Von der ganzen ca. 40köpfigen Gesellschaft wusste kein einziger den Namen des am Himmel strahlenden Jupiters zu nennen!

Wie mag es nur kommen, dass solche unwissenschaftliche Trugbilder über ein so zähes Leben verfügen? Der Grund ist darin zu suchen, dass fast jede Religion in ihren Anfängen mit dem Sternglauben eng verbunden ist. Erst wurden die Götter an den Himmel versetzt, und später liess man sie von oben her in das menschliche Schicksal eingreifen. In der Tat waren

im alten China und Babylon die Priester die einzigen Sternkundigen und ihre Kenntnisse hüteten sie eifersüchtig. Die Sterndeutung nahm hier ihren Anfang und die bewusste Irreführung der grossen Masse liess sich heute noch an Hand von alten Schriften nachweisen. Die Prophezeihungen waren damals schon genau so vorsichtig und unpräzise gehalten wie heute, wobei von den Wörtern *wenn*, *dann* und *aber* fleissig Gebrauch gemacht wurde. Dabei nahm man es nicht so genau und warf ruhig rein irdische und atmosphärische Erscheinungen mit astronomischen zusammen, gleich wie es heute noch in den Bauernregeln geschieht. Je vielfacher die nötigen Voraussetzungen waren, um so leichter war es dem Propheten, seine Missdeutungen zu entschuldigen und durch die drohende Schlinge zu schlüpfen.

Weltanschaulich wandten sich die Griechen vom Zufall als Beeinflussung des Geschehens ab und ersetzten ihn durch die Gesetzmässigkeit. Astrologie und Religion wurden gleichbedeutend. Die griechischen Priester mussten durch den gesetzmässigen Lauf der Sterne bald in Stand gesetzt worden sein, z. B. Finsternisse und andere Himmelserscheinungen voraus zu sagen, was den respektvollen Eindruck bei der grossen Masse gewiss nicht verfehlte. Man fühlte sich psychologisch mit dem Himmel verbunden und erwartete alles Heil von oben.

Wenn wir das Material, auf welches sich die Astrologie stützt, etwas untersuchen, stossen wir auf mehr als eine sonderbare Eigenartigkeit. Schon die Behauptung der Astrologie, aus der Stellung der Sterne politische, hygienische, meteorologische Ereignisse und dazu noch das Schicksal des einzelnen Menschen voraussagen zu können, muss stützig machen. Man unterscheidet in der Astrologie hauptsächlich drei Schulen, von welchen für die eine der genaue Moment der Geburt, für die andere der ebenso genaue Augenblick der Empfängnis der wichtigste Ausgangspunkt ist, während sich die dritte damit begnügt, die günstigste Zeit für den Erfolg eines Unternehmens herauszufinden. Abgesehen davon, dass sich diese drei Richtungen schon ausschliessen, indem ein durch Geburt oder Empfängnis festgesetztes Schicksal der günstigen Zeit für ein Vorhaben nicht bedarf, darf doch die Umdrehung der Erde nicht ausser Acht gelassen werden. Tatsächlich ist ein Mensch, der um Mitternacht in Japan geboren wurde, nicht zur gleichen Zeit zur Welt gekommen wie ein Engländer, dem am gleichen Tag ebenfalls um Mitternacht das Leben geschenkt wurde. Zwischen den zwei Geburten sind etwa zehn Stunden verflossen, während welcher Zeit sich die Stellungen der Sterne am Himmel, astronomisch gesprochen, gewaltig geändert haben. Selbst bei Geburten in Gebieten mit der nämlichen Ortszeit kann der astronomische Zeitunterschied bis zu einer halben Stunde betragen.

Neben den fünf grossen Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn, die dem Altertum schon bekannt waren, und auf welche sich die Astrologie stützt, sind leider zwei, Uranus und Neptun hinzugekommen; sollen diese wirklich einflusslos sein? Das grosse komplizierte System der Astrologie tritt aber erst recht hervor, wenn wir bedenken, dass neben den zahlreichen möglichen Konstellationen von Sonne, Mond und Planeten, den willkürlich angenommenen und erst noch unterteilten zwölf Tierkreisen, noch weitere zwölf astrologische Häuser kommen, deren Bruchstücke wieder ihre besondere Eigenschaft haben. Dadurch entsteht ein solch ungeheures Gewirr, worin sich niemand zurechtfinden kann. Der Frühlingspunkt, von welchem aus die Tierkreise abgezählt werden, ist heute nicht mehr der gleiche wie vor 2000 Jahren, so dass «einflussvolle» Sterne sich ausserhalb der ihnen ursprünglich zugeordneten Tierkreise befinden.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchenaustrittsformulare



sind kostenfrei zu beziehen von den Ortsgruppenvorständen oder vom Sekretariat, Basel, Im langen Lohn 210.